

## Nach uns die Sündflut

Klimaneutrale Atomkraft? Zu: „Wer zahlt den ‚Green Deal‘?“ vom 13.12.

Die Atomkraft als Retter-Lieferant der Energie! Nicht Windräder und Solar-Kollektoren. Atomkraft sei unser Klimaretter, weil doch CO<sub>2</sub>- und SO<sub>2</sub>-frei, und so gefährlich sei sie doch gar nicht. Aber wie wir leider erfahren müssen: So dauerhaft standfest und dicht ist Beton leider gar nicht. Was machen wir mit den ausgedienten Kernbrennstäben, den verseuchten Materialien? Wir haben kein so tiefes Loch, um sie für die nächsten Millionen Jahre zu vergraben, aber wie heißt's: Nach uns die Sündflut – obwohl die schon gewesen sein soll.

Beim Klimaschutz versus Natur- und Tierschutz gilt die Devise „Waschen ja, aber bitte nicht nass machen“ erst recht. Windräder, Solarfelder E-Leitungen, Talsperren bauen? Wollen wir nicht! Aber was nutzt der schönste Naturschutz des Waldes, der Bäume und die schöne Aussicht, wenn die Klimaveränderung sowieso die Bäume und die derzeitige von Menschen gemachte Kultur-Natur per Temperaturanstieg kaputt macht? Bedenken das unsere Natur- und Tierschützer, wenn sie gegen technische Einrichtungen der Energie und somit des Klimaschutzes wettern?

Ich habe auch nicht die allein seligmachende Lösung, aber das Gegeneinander bringt uns erst recht nichts. Nur die Wachstumsfetischisten und Kontr-Umweltschützer freuen sich, wenn sich die Umweltschützer streiten, und machen stattdessen, was ihnen dient, ihren Gewinn maximiert.

Hans-Karl Ortman, Hofheim

## Über das Recht hinweg

Dr. Hontschiks Diagnose: „Von den Herren über Leben und Tod“, 14.12.

Dr. Hontschiks Entsetzen darüber, mit welchem Zynismus sich der Bundesgesundheitsminister über geltendes Recht hinwegsetzt, teilen wir. Es ist ein Skandal, dass Jan Spahn sein Amt missbraucht und seine selbstherrliche moralische Auffassung über ein gültiges letztinstanzliches Urteil des Bundesverwaltungsgerichts stellt.

In der ARD-Dokumentation vom 9.12., 22.45 Uhr „Sterbehilfe – Politiker blockieren, Patienten verzweifeln“ wurde gezeigt, dass die Anträge der schwerstkranken Menschen auf Anweisung des Ministeriums nicht oder allenfalls verzögert bearbeitet werden sollen. Dabei ist offensichtlich, dass sie sowieso nicht genehmigt werden.

Wir sind der Meinung, dass die gutsherrliche Art eines Ministers, der geltendes Recht missachtet und damit dem Ansehen der Justiz schadet, als Skandal öffentlich gemacht werden muss. Corry Kniffj und Marie-Luise Leberke, Frankfurt



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### FR ERLEBEN

**Jan Christian Müller** ist zu Gast in der Fußball-Talkshow Sky 90.  
**Sonntag, 22. Dezember, 19.55 Uhr Sky**

**Stephan Hebel** spricht zum Thema „Was bringt uns das neue Jahr?“ Anschließend Diskussion.  
**Donnerstag, 16. Januar, 19 Uhr Genusskomplizen, An der Kleinmarkthalle 7-9, Frankfurt**

**Claus-Jürgen Göpfert** moderiert die Veranstaltung „Soziale Architektur und sozialistische Politik – Margarete Schütte-Lihotzky als Akteurin des Neuen Frankfurt“. Mit Marcel Bois, Historiker, Mitherausgeber der neuen Biografie über Schütte-Lihotzky.  
**Montag, 27. Januar, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

**Stephan Hebel** lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen. Einlass ab 18 Uhr.  
**Donnerstag, 30. Januar, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

**Jens Joachim** moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.  
**Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt**

**Jens Joachim** moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.  
**Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt**

**Bascha Mika und Nadja Erb** stellen ihr Buch „Mut für einen Feminismus, der Allen gut tut“ vor.  
**Donnerstag, 20. Februar, 18 Uhr Literaturhaus, Kasinostraße 3, Darmstadt**

## Mein 1968: Die Polizei schlug wahllos auf alles und jeden ein

Eine aufregende und selten ereignisreiche Zeit des Wandels. Urlaub per Pkw mit Freunden in Nord- und Mittelitalien sowie Südfrankreich. Entdeckung der Vorbehalte der älteren Generation speziell in Frankreich. Deren Wunsch, uns zu zwingen, Französisch zu lernen und zu sprechen, indem sie selbst angeblich kein Deutsch oder Englisch verstehen. Ganz anders hingegen die fröhlichen und freundlichen Jugendlichen in beiden Ländern, die immer für Unterhaltung und Trubel sorgten und uns selbstverständlich mit einschlossen! Fahrten nach London nicht nur für Sightseeing, sondern auch Theaterbesuche („Hair“) und um Kleidung für meine Freundin und mich einzukaufen.



**50 Jahre '68**  
[FR.de/die68er](http://FR.de/die68er)

Aber auch politisch war alles im Wandel, und das weltweit. Der Muff von tausend Jahren unter den Talaren sollte abgeschafft werden. Wie sollte gerade ich mit meinen Erfahrungen dem nicht zustimmen! Die Demos zuerst in Berlin beim Besuch des Schahs 1967, mit den schockierenden Bildern der prägelen Anhänger des Schahs und der deutschen Polizei. Und dann gar die Ermordung von Benno Ohnesorg und der Freispruch des Polizisten. Das Attentat auf Rudi Dutschke, die Morde an Martin Luther King und Robert Kennedy, das Ende des Prager Frühlings und die Gräueltat von Biafra. Das konnte mich doch nicht kaltlassen! So vielem, was die Studenten sagten, stand ich bis dahin skeptisch gegenüber, aber jetzt hatten sie mein Verständnis und meine Sympathie. Auch in Frankfurt gab es Demos und einen charismatischen Anführer, Krah von SDS, dem ich auf dem Campus einige Male zuhörte, auch wenn ich selbst

noch nicht an Demos teilnahm. Unabsichtlich kam ich in die Nähe der Demo gegen die Druckerei der Bild-Zeitung im Galusviertel. Ich sah die Polizei auf ihren Pferden, wie sie wahllos auf alles und jeden einschlug. Es war unglaublich, ich war total schockiert. Mir wurde zunehmend bewusst, dass es außer Realpolitik auch Moral und soziale Verantwortung gab. Ich registrierte und beobachtete die aufkommenden Diskussionen über die Gleichberechtigung der Frauen, die Erziehung der Kinder in den Heimen, sowie über andere Randgruppen und Minderheiten und den leider erfolglosen Versuch, auch die Jugend der Arbeiterklasse für diese Anliegen zu interessieren. Ja, die deutsche Gesellschaft war gespalten. Auf der einen Seite die Studenten und die APO mit ihrem Wunsch nach Veränderung der verkrusteten Gesellschaft, auf der anderen die arbeitende Bevölkerung, die gegen jegliche Veränderung war und meinte, wem es hier nicht gefalle, der solle doch nach drüben! Bei uns gab's die Notstandsgesetze, da konnte man die Moral

### MEIN 1968



IM JAHR 1961, BILD: PRIVAT

**Gerd Wagner**, geboren 1939 in Frankfurt. Lebte von 1951 bis 1960 in den USA, studierte 1961 bis 1968 Jura in Frankfurt. Arbeitete von 1969 bis 1977 bei einer US-Firma in Offenbach. Abteilungsleiter, Mitglied im Betriebsrat, danach zumeist als Innendienstleiter bei anderen Firmen. Verheiratet. Rentner seit 2001.

In der Serie „Mein 1968“ erzählen FR-Leserinnen und -Leser, wie sie den Umbruch erlebt haben. Alle Texte der Serie sind im FR-Blog online nachlesbar. Den aktuellen Text finden Sie unter [frblog.de/1968-wagner](http://frblog.de/1968-wagner).

nicht außen vor lassen. Ich musste zum ersten Mal an der Demonstration in Bonn aktiv teilnehmen. Auch das eine lehrreiche Erfahrung. In Bonn verkündete die Polizei tausend Teilnehmer, in den Nachrichten jedoch schrumpfte die Zahl immer weiter zusammen. Einzige mir bekannte Ausnahme war die Frankfurter Rundschau, die ich seitdem abonniert habe. Die Notstandsgesetze wurden natürlich wie geplant beschlossen, als sei nichts gewesen. Es stellte sich damit die Frage, ob ein Wandel oder wenigstens einige Reformen überhaupt möglich waren. Was tun? Marsch durch die Institutionen? Wie lange würde das dauern, und konnte ein Erfolg garantiert werden? Resignieren und aufgeben oder radikale Lösungen wie Kommunismus? Gewalt und RAF? Ja, wir hatten eine gewisse Sympathie für die APO, aber lehnten Gewalt und damit auch die RAF ab. Das Phänomen der RAF überraschte mich wenig, da ich an den Erfolg des Marsches durch die Institutionen nicht glauben mochte. Doch bei allem Verständnis: Gewalt gegen Personen sowie Sachen lehnte ich ab. Trotzdem war es auch für mich beängstigend, wenn ich im Auto unterwegs war und überall in der Stadt auf bewaffnete Polizisten mit MP traf, als sei ich an der Grenze zum Osten. Der einzige Höhepunkt war die Aufbruchstimmung bei der Wahl Willy Brandts zum Kanzler. Da spürte ich nochmals wie 68 die Hoffnung und den Glauben an eine bessere Zukunft insbesondere in und für Deutschland. Dies auch insbesondere deswegen, weil diese Aufbruchstimmung im Gegensatz zu 68 diesmal alle Jugendlichen und auch viele Arbeiter erfasste. So unglaublich es auch erschien, er schaffte es tatsächlich und wurde Kanzler. War dies nicht die Bestätigung dafür, dass Reformen doch möglich waren?

Gerd Wagner, Frankfurt

## Mit der Natur ins Reine kommen

Protest der Landwirte: Erwiderung auf „Mit dem nötigen Respekt“, FR-Leserforum vom 16. Dezember

### Solange das Agrobusiness Geld einbringt

Sehr geehrte Frau Rechenberg, sollte es Sie tatsächlich interessieren, was in meinen Einkaufskorb kommt, dann schlage ich vor, dass wir uns in einem Ihnen am nächsten gelegenen Bioladen treffen. Zu Ihrem Erstaunen oder Entsetzen – da kommt nur Vegetarisches rein. Und das seit über 40 Jahren. Seit damals hätte man schon wissen können, wie unsere Fleischnahrung konventionell produziert wird. Konnte man bei Susan George: „Wie die anderen sterben“ nachlesen. Wollte aber kaum jemand wissen. Es kam noch schlimmer: Bauern bauten Getreide an, um Biogasanlagen zu betreiben. Ist das nicht pervers? So lange es Geld bringt: Agrobusiness als usual.

Was ich hinsichtlich Biobashing (von Bauern) über Jahr-

zehnte hinweg zu hören bekam, ist nicht dazu angetan, mich glauben zu lassen, dass aus den vielen Saulussen schlagartig Paulusse geworden sein sollen. Es gilt weiterhin: Respekt und Anerkennung denjenigen, die sich darum bemühen, mit der Natur und sich ins Reine zu kommen.

Hans-Werner Kolbeck, Oberzent

### Weder schwarz noch weiß, sondern traurige Tatsache

Ei, wie hurtig Leserin Rechenberg Überheblichkeit und Unkenntnis diagnostiziert! Erinnerung an einen FDP-Mann, der die Klima-Problematik den „Profis“ vorbehalten wissen will. In dessen: Dass in Mehl, Brot, Bier, Muttermilch Glyphosat nachgewiesen wurde, ist weder schwarz noch weiß, sondern eine traurige Tatsache. Ich benötige auch kein umfangreiches Studium der

„über 60-jährigen Geschichte der EU-Subventionen“. Als freiwilliger Teilzeit-Mitarbeiter und Mini-Miteigner eines Demeter-Weinbaus in Burgund musste ich miterleben, wie ein Teil des Ertrags nicht vermarktet werden konnte, weil sich im Wein geringe Spuren des auf dem benachbarten Acker verspritzten Pestizids nachweisen ließen. Da wird es dem Giftspritzer vielleicht an Respekt gemangelt haben. Dies – und keineswegs Überheblichkeit – hat mich zur Neufassung des Volkslieds „Im Märzen der Bauer“ bewogen.

Was unsere gewählten Volksvertreter und ihre Entscheidungen zur Zulassung von Ackergiften aller Art betrifft: Die werden stets aus objektiven Gründen und ohne Einflussnahme durch Lobbyisten getroffen, oder? Manfred Schramm, Kraichtal

**Diskussion:** [frblog.de/landwirte](http://frblog.de/landwirte)